

Oberhessische Zeitung, 19. Mai 2006

Lehren eines „Lüstlings“

Der theologische Schriftsteller Georg Magirius kehrte zurück in seine Pfarrgemeinde

Von Axel Pries

ELBENROD. So entwaffnend offen, fast schüchtern lächelnd steht er da in der Ecke, dass man zu dem Schluss kommt: Dieser Mann kann kein Wässerchen trüben. Und doch hat die schmale Gestalt viele Menschen bewegt, sich mit humorvoller Ehrlichkeit in sechs Büchern einen Namen gemacht: Georg Magirius, ehemals Vikar in Alsfeld-Elbenrod, Praktikant bei der Oberhessischen Zeitung und zeitweilig arbeitsloser Theologe in Frankfurt, konnte sich als Autor etablieren. Sein Haupt- und einziges Thema: Was die Bibel als tolles Buch modernen Menschen zu sagen hat. So auch am Mittwoch.



Foto: Axel Pries

Da dankte er seinen einstigen Gastgebern und Gemeindegliedern in Elbenrod mit einer Lesung aus seinem neusten Buch – und die Elbenröder nahmen den 37-

Jährigen mit offenen Armen auf. Es waren alle da: seine einstigen Vermieter, Nachbarn, Pfarrer Horst Nold. Und mehr: Der Raum in der Alten Schule war mit 40 Zuhörern bis auf den letzten Platz gefüllt, und die Frauen des Evangelischen Singkreises fühlten sich angesprochen, die sakrale Atmosphäre der Veranstaltung mit kirchlichen Liedern aufzulockern.

„Vom Reichtum des einfachen Lebens“ lautet der Titel seines jüngsten Buches, an dem er einmal mehr die Lehren des christlichen „Superstars“ Jesus mit der Realität modernen Lebens verglich – und zwar wie stets mit mehr Humor als Zeigefinger in bewegend bildhafter Sprache. So hatte er auch schon einmal Unmut unter den Pfarrer-Kollegen ausgelöst, als er ihnen in einer Reihe lustiger Geschichten über die Bibel langweilige Humorlosigkeit in ihren Predigten vorwarf. Ein Grund, warum er selbst nur noch selten die Kirche besuche, erzählt Georg Magirius freimütig. Die von ihm gedruckten Alternativen bewiesen: Die christliche Lehre kann auch humorvoll verbreitet werden, die Bibel gar „das literarischste und spannendste Buch“ sein, das er kenne.

Liebevoll respektlos geht Magirius mit seiner Hauptfigur um: niemand geringeren als Jesus. „War Jesus ein Säufer?“, fragte er einmal in einem Band mit 99 Fragen zur Bibel. Immerhin: Andauernd gab es bei ihm Wein, der Heiland verwandelte sogar Wasser, um zu Wein zu kommen. Jesus, so der rote Faden dieses Querdenker-Theologen, war den Menschen viel näher, als über 2000 Jahre meist gepredigt wurde.

Auch im neuesten Band, in dem Magirius den Sohn Gottes als Einkehrlüstling“ beschreibt, als Menschen mit großer Lust an Geselligkeit bei Speis und Trank – fast wie einen typischen Zeitgenossen eben. Mit einem Unterschied, so die einfache Botschaft des Autors Magirius: Jener Jesus liebte am gemeinsamen Essen die Geselligkeit, nicht die Üppigkeit, mit der heute mancher Gastgeber seine Bekanntschaft zu beeindrucken versucht. Nicht den geschäftigen Anlass, aus dem heute Menschen oft am Esstisch zusammenkommen. Jesus liebte die Menschen nicht trotz, sondern ob ihrer Einfachheit. Die Botschaft kam offenbar an, denn auf einen schweigenden Moment nach dem Vorlesen kam aus dem Publikum, eine leise, aber klare Stimme: „Das habe ich verstanden.“

(Georg Magirius, Vom Reichtum des einfachen Lebens, Matthias-Grünwald-Verlag 2006)